

beschäftigen sich explizit mit dieser Form der Entwicklungszusammenarbeit, die in Nordkorea aufgrund politischer Rahmenbedingungen einen „dubious status“ (S.176) hätte. Seliger, in seiner Funktion als Projektleiter der deutschen Hanns-Seidel-Stiftung in Korea aktiv in CB-Maßnahmen involviert, beschreibt das Potenzial dieses Engagements und zieht fünf Lehren aus der bisherigen, mehrjährigen CB-Arbeit. Wrobel widmet sich in seinem Beitrag dem Aufbau von Außenhandelsinstitutionen und der dafür als notwendig erachteten Schaffung bzw. Revision nordkoreanischer Gesetze. Er konkludiert, dass ideologische und politische Prämissen, insbesondere die Sorge vor einem unkontrollierbaren Informationsfluss von außen, einen institutionellen Wandel verhindern bzw. erschweren. Jurczek erörtert am Beispiel der Provinz Kangwön das Potenzial der innerkoreanischen Grenzregion für den Tourismus. Im Hinblick auf eine Lösung des nordkoreanischen Schuldenproblems wird von Seliger in einem weiteren Beitrag auch die Schaffung einer sog. „good bank“ diskutiert.

Im letzten Teil des Bandes werden Investitionsmöglichkeiten in Nordkorea näher beleuchtet. Eine Analyse von Transport- und Logistikkfaktoren durch Roussin und Ducruet ergab, dass die Westküste, der sog. „Nampo-Pyongyang Corridor“, im Vergleich zu anderen Regionen eindeutige Standortvorteile für (mögliche) europäische Investoren aufweist. Der IT-Sektor, in dem die DVRK als relativ wettbewerbsfähig gilt, wird von dem Consultant Tjia als „hidden diamond“ (S. 267) bezeichnet. Insbesondere im Bereich der Softwareentwicklung und der Zeichentrickfilmproduktion wird nordkoreanischen IT-Unternehmen ein vergleichsweise hohes Potenzial, dessen Ursprung – laut Park SJ – auch auf die Kooperation Nordkoreas mit der ehemaligen DDR zurückgehe, zugeschrieben. Die Frage, ob es gelingen wird, in neugegründeten und vom Ausland finanzierten Businessschulen kommunistische Kader zu kapitalistischen Managern auszubilden wird von Hur untersucht.

Der vorliegende, thematisch relativ breit gefasste Sammelband richtet sich primär an Leser und Leserinnen, die einen Einblick in grundlegende Aspekte und unterschiedliche Formen des europäischen Engagements in Nordkorea gewinnen wollen. Wenige Beiträge lassen allerdings einen stärkeren Bezug zur Aktualität vermissen. Beispielsweise finden im von Beck und Reader verfassten Kapitel relativ rezente Ereignisse und Entwicklungen wie die Beendigung des LWR-Projekts durch KEDO (2006), die Streichung Nordkoreas von der Liste der den Terrorismus unterstützenden Staaten (2008) sowie die Implementierung weiterer Dialogmaßnahmen zwischen der EU und Nordkorea (2005, 2007) keine Berücksichtigung. Andere Beiträge lassen Entwicklungen der innerkoreanischen Beziehungen seit der Amtsübernahme durch Präsident Lee Myung-bak, insbesondere das Ende der Sonnenscheinpolitik und der damit verbundene Rückgang der humanitären Hilfe an Nordkorea, die Zunahme politischer Spannungen und die (temporäre) Einstellung touristischer Projekte, wie im Diamantengebirge (Kümgangsan), unbeachtet.

Sabine Burghart

**Paul Kevenhörster, Werner Pascha,  
Karen Shire: Japan. Wirtschaft -  
Gesellschaft – Politik**

(2., akt. Auflage.) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010, 421 S., 32,95 EUR

Noch in den frühen 1990er Jahren als „Neue Supermacht“ gefeiert galt Japan nur ein Jahrzehnt später bereits als der neue „Kranke Mann Asiens“. Der hochentwickelte Industriestaat ist bekannt für seine Fähigkeit, Krisen produktiv zu verarbeiten und überkommene Wertmaßstäbe und Handlungsweisen neuen Herausforderungen anzupassen. Der rapide Wandel veranlasste drei ausgewiesene Japan- und Fachexperten, Professoren der Fächer Wirtschaft, Gesell-

schaft und Politik, dieses Sachbuch herauszubringen. Es beschreibt grundlegende Strukturen der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik Japans, stellt traditionelle Japanbilder in Frage und analysiert neue Entwicklungen unter Einschluss theoretischer und institutioneller Aspekte. Dabei dienen westliche Vorstellungen nicht als universell gültige Muster, wohl aber als Maßstab eigener Bewertungen. Das Buch genügt hohen wissenschaftlichen Ansprüchen und ist vor allem in der akademische Lehre für ein vertieftes Fachstudium von großem Nutzen. Gegenüber der Erstausgabe 2003 bietet die neue Auflage Aktualisierungen, Hinweise auf Standardwerke sowie Lernfragen.

Teil I Wirtschaft (Werner Pascha) analysiert Leistungsprofile und Strukturen der japanischen Wirtschaft, Kontinuitäten und Brüche, die Nutzung der Produktionsfaktoren, die Unternehmen und ihre Lenkung, die Rolle des Staates für die Wirtschaft sowie die Außenwirtschaftsbeziehungen. Teil II Gesellschaft (Karen Shire) fokussiert auf den Wandel Japans zu einer industriellen Gesellschaft, die Grundlagen der modernen sozialen Organisation in Japan, die soziale Schichtung, neue soziale Ungleichheiten, die Arbeit und Gesellschaft sowie deren Wandel. Teil III Politik (Paul Kevenhörster) behandelt Grundlagen der Politik in Japan, die politische Kultur, die Parteien im Wandel, den Netzwerkstaat (*Wer regiert in Japan?*), die politische Leistungsbilanz sowie die Politik in der Krise.

Alle drei Teile sind inhaltlich aufeinander abgestimmt, weitgehend unter Vermeidung fachübergreifender Redundanzen. Kompakte Beschreibungen, Analysen und Diskurse über Entwicklungen, Strukturen und Veränderungen in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik Japans machen dieses Sachbuch zu einem *muss* für jeden, der sich tiefgründig mit diesen Disziplinen beschäftigt. Info-boxen zur Erklärung von Fachwörtern, Tabellen, Abbildungen, Abkürzungen, ein Glossar japanischer Termini, eine ausführliche Literaturliste sowie ein Stichwort-

verzeichnis erleichtern das Verständnis für dieses anspruchsvolle Sachbuch. Folgende Anmerkungen aus Sicht der Geographie sollen die Bedeutung und den Wert dieser offiziell interdisziplinären, im wesentlichen aber fachgebundenen Publikation nicht schmälern.

Bei allem Respekt für die Bedeutung der Wirtschaft ist nicht nachvollziehbar, warum diese 43,5% des Textteils in Anspruch nimmt, gefolgt von der Politik mit 36,6%, während die Gesellschaft mit lediglich 19,8% Anteil extrem unterrepräsentiert ist. Dies ist bedauerlich, weil auch und gerade die Gesellschaft Japans sich in einem starkem Wandel befindet. Demographische Probleme wie Alterung der Gesellschaft und Schrumpfung der Bevölkerung, interdisziplinär von höchstrangiger Bedeutung, bleiben extrem unterbelichtet. Außenwanderungen und Zuwanderungen als Ausgleichspotenziale für demographische Defizite bleiben ebenso ausgeklammert wie Binnenwanderungen im Prozess von Verstädterung und Bevölkerungsballung. Gleiches gilt für die Bedeutung des Städtischen, der Metro-polisierung, der „Unipolarisierung auf Tōkyō“ sowie *regionaler* Disparitäten im Zeichen der Modernisierung und des demographischen Wandels. Teil I Wirtschaft fokussiert bezüglich der Produktionsfaktoren auf Kapital, Arbeitsmarkt und (zu Recht) technischen Fortschritt, klammert dagegen den klassischen Faktor „Boden“ aus, der im Kontext extrem hoher Bodenpreise, knapper materieller Ressourcen (unter Einschluss des Faktors Natur oder Umwelt) und industrieller Standortprobleme in Japan eine wesentliche Rolle spielt. Raumwirtschaftliche, für die Wirtschaftsgeographie Japans gewichtige Themen, z.B. die Bedeutung von Agglomerationsvorteilen oder räumlicher Nähe, kommen nicht vor, auch nicht bei der ausführlichen Behandlung der für diese Merkmale besonders aufschlussreichen Automobilindustrie und ihres Zuliefererwesens. Außer in Teil I Wirtschaft erfahren wir ebenfalls in Teil III Politik sehr Wesentliches und Anregendes über Deutungsmuster

zum Netzwerkstaat Japan, u.a. über das „Eiserne Dreieck“ aus Politik, Bürokratie und Wirtschaft, von dem es wiederholt heißt, es sei inzwischen aufgelöst, existiere nicht mehr (S. 123, 134) - eine Behauptung, die in der Tendenz richtig, im Ergebnis pauschal so nicht zutrifft. Unstreitig hat das berühmterbüchtigte „Eiserne Interessenkartell“ im Zeichen von Deregulierung, Globalisierung und Politikwandel erheblich an Bedeutung verloren. Dies gilt jedoch nur eingeschränkt für wettbewerbsschwache Branchen, insbesondere die Bauindustrie. Ihr hoher wirtschaftlicher Stellenwert nicht nur für Gesamtjapan, sondern vor allem für die schrumpfenden Peripherieräume und damit für die Regionalentwicklung des Landes ist eine Hauptursache für das Auftreten von Raumkonflikten um großflächige Infrastrukturprojekte - und zugleich Garant der bemerkenswerten Stabilität des „Baustaats Japan“ (Feldhoff: Bau-Lobbyismus in Japan, 2005), auch wenn dieser tendenziell an Bedeutung verliert. Da stellt sich die Frage nach der Begründung vermeintlich eindeutiger Aussagen und nach der Deutungshoheit der Disziplinen.

In einer Zeit, in der Wirtschaft, Gesellschaft und Politik die Räume „entdeckt“ haben, ist es verwunderlich, dass in diesem Sachbuch geographisch Relevantes, das auch interdisziplinär von Bedeutung ist, so gut wie gar nicht vorkommt oder nicht zur Kenntnis genommen wird. Es ist andererseits logisch, dass die Autoren angesichts der vorgegebenen Begrenzung der Textmenge nach eigenem Gusto Akzente setzen und eine Auswahl treffen müssen. Dies mag verständlich machen, dass ausgeklammert bleibt, was nach Giddens ein zentrales Anliegen der Gesellschaftswissenschaften ist: Räumlichkeit und Zeitlichkeit sind keineswegs nur Randbedingungen oder ‚äußere‘ Faktoren, sondern grundlegend für politisch-gesellschaftliches Handeln (Giddens: Die Konstitution der Gesellschaft, 1988, S. 161-213).